

Marktkirche Hannover

Zweiter Weihnachtstag, 26. Dezember 2014, 10 Uhr
Mit der V. Kantate aus Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Weissagung Jesaja 9, 1-6 („Das Volk, das im Finstern wandelt...“) **Evangelium** Lukas 2, 1-20 (Die Weihnachtsgeschichte)
Predigttext Jesaja 62, 1-5 (Predigttext am Zweiten Weihnachtstag 2014/Erprobung – Die zukünftige Herrlichkeit Zions)

1 Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht innehalten, bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und sein Heil brenne wie eine Fackel, 2 dass die Heiden sehen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit. Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des HERRN Mund nennen wird. 3 Und du wirst sein eine schöne Krone in der Hand des HERRN und ein königlicher Reif in der Hand deines Gottes. 4 Man soll dich nicht mehr nennen »Verlassene« und dein Land nicht mehr »Einsame«, sondern du sollst heißen »Meine Lust« und dein Land »Liebe Frau«; denn der HERR hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Mann. 5 Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

das Weihnachtsoratorium singt ein Liebeslied von der Geburt des Christuskindes, und selbst wenn uns diese Liebe in der modernen Zeit leicht verlorengehen kann, bleibt ihre Musik von unverwechselbarer Schönheit. Gerade erst am Wochenende des 4. Adventes haben wir es hier in unserer Marktkirche genossen wie eine großartige Festmusik, und heute nun die V. Kantate.

Ja, Weihnachten ist die Zeit der Liebeslieder.

In der Heiligen Nacht singen wir es für die Kinder, für das Christkind vorweg. Versunken summen wir es in der stillen Nacht, stimmen das Wiegenlied an, und malen dem Neugeborenen dunkle Löckchen, weil es dann so schön ist. Staunend begreifen wir: jede Geburt ist ein neuer Anfang. Der Welt werden neue Anfänge geschenkt. Uns werden neue Anfänge geschenkt. Obwohl das Leben und unserer Kraft so oft an eine Ende gerät, wird uns dennoch Zukunft eröffnet. Am Christfest begreifen wir: Gott selbst wird unsere Zukunft. Wir können das Leben herzen und wiegen wie ein neugeborenes Kind.

An den Festtagen nach der Heiligen Nacht treten die anderen Bilder nach vorne. Sie sind nicht weniger liebe-voll und liebes-toll. Der Prophet Jesaja beteiligt sich kräftig daran. Das Liebeslied wird erwachsen. Die uralten Visionen, die eine Offenbarung hinter der Christusgeburt sehen, die Engelsbotschaft, schließlich der Glaube, den die Hirten gesucht und gefunden haben, all das geht weit über die kindliche Freude hinaus. Es greift nach der ganzen Erde, ja, nach der ganzen Schöpfung. Das wunderbare Kinderstaunen wird groß und wissend und es umspannt all unser Sehnen und Hoffen.

Auch dazu wieder ein Stück aus dem „Anderen Adventskalender“, manche kennen das ja noch aus der Christnacht. Heute, am 2. Weihnachtstag, ist ein Text des katholischen Theologen Lothar Zenettis abgedruckt. Wie für uns gemacht. „Bewunderung“ ist sein Titel. Der Autor schreibt:

Ich glaube an Gott, und ich glaube, hört ihr, Unbegrenzt sind seine Ideen. Alles ist neu, vielgestaltig und aller Bewunderung würdig. das ist sein Plan. Wolken denkt er sich aus und sieh diesen Baum: Jeder Zweig jedes Blatt Eidechsen, Fische und Schmetterlinge.

Er gleicht nicht dem Bild, das ihr euch So, wie ihr ihn beschreibt, hätte er niemals Und kaum mehr als eine Sorte von Menschen: und denselben Nasen. Nie und nimmer gäbe es Schönheitsköniginnen, Kellnern und Kirchenvätern, dazu noch die Großmütter und Musikanten.

Etwas von allem muss in ihm sein. Er ist ein Mutter, ein Kinderspiel. Einer, der zaubern Geheimnis lautet sein Name, und immer der Andere,

dass er ein Künstler ist, ein Erfinder: was er macht, und aus erster Hand. Schön ist es, Der unendliche Kosmos, die Ordnung der Sterne, und die Morgenröte, die Berge ließ er entstehn ist seine Erfindung, und ebenso formt er

zurechtdenkt, euren Begriffen und Definitionen. so eine Welt voller Wunder erschaffen. Alle kämen sie mit genormten Köpfen daher dieses seltsame Durcheinander von Dichtern, von Steuerprüfern, Rockfans und Radrennfahrern,

Hirte, glaubt mir, ein Liebhaber, Vater und kann und verzaubern, er ist ein großer Indianer, hoch über allem, was ist, und allem voraus,

**der Anfang, der Atem, der alles hervorbringt,
die Vollendung, nach der wir uns sehnen.
er wohnt in der Wolke, im Wort, in der Stille.
Im Herzen der Liebenden ist er, inmitten**

**und seine Kraft ist spürbar in allem. Er wirkt
Im Sturmwind und Feuer, so ist er erschienen,
Er sät seine Hoffnung unter den Armen.
der Welt, und gepriesen sei sein herrlicher Name.**

Liebe Gemeinde, heute will uns der zweite Feiertag zu solchen Liebeslied-Sängern des Ewigen machen. Der Prophet kommt aus dem visionären Staunen gar nicht mehr heraus. Die Stadt die er besingt, der Tempelberg, den so viele in der Morgensonne hatte glitzern sehen, all das liegt zerstört. Kein Stein war auf dem anderen geblieben. Nicht die große Schönheit wird bejubelt, sondern einer geschundenen Stadt wird das Hoffnungslied gesungen.

Das ist der weihnachtliche Ton des erwachsenen Glaubens. Der begreift sehr wohl die Zerbrechlichkeit der Welt. Er kennt unsere Ängste, die Schuld auch, das Versagen. Und bestaunt umso mehr die große Liebe, die dennoch über der Welt aufgeht wie die Morgensonne. Dass die Lust wieder wohnen kann in der Welt, erscheint ihm als Wunder Gottes. Die altgewordenen Bürger Hannovers können davon erzählen, wir Jüngeren sollte wenigstens davon wissen. Dass eine Stadt, die vorher hässlich und ohne Zukunft war, einen neuen Anfang glauben soll, ist dem erwachsenen Glauben wie ein lustvolles Liebespiel zwischen Gott und seiner Schöpfung. Ist es nicht eine wunderbare Idee, sich Gott wie einen Liebhaber vorzustellen? Wie Mann und Frau, ein Kinderspiel. Ein Indianer, der Abenteuer in die Welt zaubern kann, ein exotischer Fremder, der all unsere Phantasien anstacheln kann?

Das Weihnachtsfest selbst entfaltet solche Bilder. Die Kantate, die wir heute hören, erzählt uns noch einmal von den drei geheimnisvollen Weisen, die wir uns gerne als Könige vorstellen. Die ganze Welt wird zur Bühne des Ewigen. Krippenspiele und Schöpfungsmythen Gottes werden aufgeführt. Sterne gehen auf über der Welt. Ein Gotteskind wird im Stall geboren, jedenfalls hat es sonst keinen Raum in der Herberge. Alle seine Stücke, die Geschichten des großen Liebhabers, wollen uns Mut machen, das Leben zu lieben.

Sie sind Liebeslieder für uns. Liebeslieder, die wir heute als unser eigenes Lied singen.

Was mir darum als das Wertvollste erscheint an den biblischen Liebesliedern, ist ihre Zuneigung zu den kleinen Leuten. Zu gebrochenen Karrieren. Zu den Verlorenen, zu den Gar-Nicht-Helden, die die Welt scheinbar nicht braucht, in denen aber in Wirklichkeit der Herzschlag der Hoffnung pocht.

Zion, der Tempelberg - ich sage es schon, hoch über der Stadt Jerusalem gelegen, ist selbst so ein gebrochener Ort – bis heute übrigens. Ein Ort unvergleichlicher Schönheit in seinen besten Tagen, und ein verwüstetes Land nach jeder neuen Zerstörung.

Daran erinnern auch die Menschen alle, die mit dem erwachsenen Jesus durchs Land zogen. Zweifler und Verleugner, Zöllner und Sünder, hungrig nach Glauben, aber sehr oft kleinmütig. Jesus hat sie alle geliebt. Er war der größte aller Liebes-Lied-Sänger seines Vaters. Ja, die Bibel singt Liebeslieder auf die kleinen Leute, liebe Gemeinde. Das macht sie so wertvoll bis heute und das Weihnachtsfest so liebevoll.

Wir alle geraten ins Bild. Wir alle werden gelockt und umschmeichelt mit den Wiege- und Liebesliedern Gottes. Macht euch schön, schmückt eure Häuser. Gott kommt zur Welt und besucht auch unsere Herzensstube. „Anheut“ singt das Weihnachtsoratorium. Gerade heute.

Machen Sie es also dem Propheten nach, der seine geliebte Stadt Jerusalem besingt. Erinnern Sie die Orte ihres Lebens, wo Gott Ihnen nahe gekommen war. Lassen Sie uns bei dem Evangelisten Matthäus bleiben, der ein ganzes Evangelium davon erzählen wird, dass die Armen und Kleinen von Gott geliebt werden. Tauschen Sie sich untereinander aus über die Geschichten, in denen Engel in Menschengestalt Ihr Leben gestärkt haben, als es am nötigsten war. Vertrauen Sie mit der Epistel, dass Gottes kräftiges Wort alle Dinge hebt und trägt. Lesen Sie Bücher, die ihren Glauben beleben. Entfalten Sie ihn phantasievoll und lassen Sie ihn erwachsen werden. Das weihnachtliche „Fürchtet euch nicht“ gilt auch für unseren Verstand. Man muss keine Angst vor den Fragen der Intelligenz haben. Man kann auch in der Moderne ganz und gar erwachsen glauben.

Schließlich und gerade heute: Freuen Sie sich mit allen hier in der Kirche am vielleicht größten Komponisten der Liebesmusik Gottes und seinem Weihnachtsoratorium. Hören Sie gerade heute oder an einem anderen der Weihnachtstage ganz bewusst eine Musik, die ihre Seele aufblühen lässt.

Und lassen Sie uns jetzt gemeinsam zur Krippe gehen – zum eindrucksvollen Text Paul Gerhards finden wir eine wunderschöne Melodie, die einzige in unserem Gesangbuch, die uns von Johann Sebastian Bach überliefert ist, diesem fünften Evangelisten und seiner Kunst. Er hat zum Klingen gebracht, was wir glauben dürfen: Gott freut sich über uns, und heute wollen wir es feiern. Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten zweiten Weihnachtstag!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.